



Abend-

Zeitung.

136.

Mittwoch, am 8. Juni 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: A. G. Th. Winkler (Th. Hess).

Das Todtengräberhäuschen bei Leipzig.

(Fortsetzung.)

12.

In der Stube Engelbrechts schritt zur selben Zeit ein alter Mann heftig auf und nieder. Sein kahles Antlitz, von wenigen Haaren überschattet, gewann bei dem trüben Lampenscheine nur an Düstlichkeit, und würde das Unheimliche der Gestalt bis zum Geisterhaften erhöht haben, hätte nicht ihr brennendes Auge das wirkliche Leben verbürgt.

Jetzt hielt der nächtliche Wandler plötzlich vor einem Tische, der mit Karten und Plänen überladen war. Prüfend überflog er die entrollten Zeichnungen, dann sprach er: „Also die Feldschlacht war ihr letztes Wort, und soll ich folgen diesem ungestümen Begehren? Was spornt die Generale zu dieser Eile. — Wäre es die Sucht nach Ruhm? Nimmermehr! Was hätte die Victoria des Tilly mit Denen gemein, die er befehligt. Was jene bisher mit mir theilen durften, war die Gefahr des Tages, doch sein Vorbeer kann nie von meinem Namen. Daß sie mich nicht lieben, weiß ich; vor allen aber ist es Pappenheim und Hock, denen ich längst im Wege bin. — — — Also wäre es ein Fallstrick ihrer Lücke, Verrath an meinem Namen, der sie die Schlacht fordern hieß. Gemach, Ihr Herren, Ihr sollt den Fuchs nicht überlisten. Ist er auch eine Beute des Alters geworden, seine Geruchsnerven sind noch dieselben.“

„Und doch,“ begann er nach einem neuen Gänge,

„bietet sich eine Gelegenheit zum Schlagen dar, die ich, ohne die Unzufriedenheit des Heeres zu wecken, nicht unbenützt lassen darf. Monden sind vergangen seitdem, wo ich bei Schwedt vergebens versuchte, den Gothen aus seinen Schanzen zu locken. Jetzt ist's ihm gelungen, sich mit den Sachsen zu vereinen, und lösen muß ich den verderblichen Bund, oder mir fehlt unter den vielen Vorbeern der Einzige, ohne welchen die übrigen spurlos hinwelken. — Gustav Adolph, Du bist mein böser Geist, aber hüte Dich! Bald und theuer sollst Du die trüben Stunden, die schlaflosen Nächte bezahlen, die seit dem Aufgange Deines Gestirnes über den Greis einherstürmten. Ja,“ schloß er erheitert, „es bleibe, was beschlossen ward. Sie sollen nicht sagen können, Johannes Tilly habe je einen Kampf gescheut, der sich ihm dargeboten habe. Ich will meinem alten Glücke vertrauen!“ Indem er nun an sein Lager tritt, wird er durch das Knarren einer Pforte stutzig, die in das Gebälk der Wand so gut eingepaßt, daß sie dem unbefangenen Auge ganz unbemerkt blieb. Doch sein Befremden sollte noch mehr gesteigert werden, als er sich Leipzig's Bürgermeister furchtlos nähern sieht.

„Was sucht Ihr hier noch so spät,“ rief der stauende Tilly, während seine Hand nach dem Degen langte.

„„Laßt stecken das Eisen,““ mahnte sein Besuch. „„Ich bin ein Bote des Friedens, und, wie Ihr seht, unbewaffnet.““